

## **Cyborgs revisited: Zur Verbindung von Geschlecht, Technologien und Maschinen**

Zu zeigen, dass technologische Artefakte nicht geschlechtsneutral und Technikverhältnisse immer auch Geschlechterverhältnisse sind, ist eines der zentralen Verdienste der Geschlechterforschung. Mit ihrer Metapher des Cyborgs markierte Donna Haraway in den 1980er-Jahren einen Übergang zu einer neuen Wissensordnung und technologischen Praktiken, die von einem biokybernetischen Naturverständnis ausgehen: Anstatt Naturgesetze zu erforschen, werden Wissenschaft und Technologie für Interventionen genutzt, um Innovation und Optimierung voranzutreiben. Die bisherigen Ordnungskategorien im wissenschaftlichen Erkenntnisprozess – so Haraway –, die damit einhergehenden Grenzziehungen und Dualismen westlicher Gesellschaften werden diesen Prozessen nicht (mehr) gerecht, u. a. diejenigen zwischen Natur/Kultur, Mensch/Maschine, Subjekt/Objekt, natürlich/technisch oder männlich/weiblich.

Seit den 1980er-Jahren sind Entwicklungen im Bereich neuer, v. a. informatischer und biotechnologischer Technologien rasant vorangeschritten. Selbstlernende Roboter, autonome Fahrzeuge, Wearable Technologies, Biohacking, Body Enhancement, Augmented Reality und Big Data sind nur einige Phänomene bzw. Schlagworte, die auf die dynamische Intensität der gesellschaftlichen Entwicklungen im Bereich der neuen Technologien und Praktiken verweisen. Damit gehen weitere Verschiebungen in der gesellschaftlichen Entwicklung sowie der wissenschaftlichen Konzeption der Mensch-Technologie-Maschine-Verwobenheit einher. Neue Schnittstellen beziehungsweise fließende Übergänge werden geschaffen wie z. B. Brain Computer Interfaces, neue handlungsfähige AkteurInnen treten auf und soziotechnische Systeme wie 'virtuelle AssistentInnen' oder das 'Internet der Dinge' verändern Gesellschaften und fordern Politik und Wissenschaft ganz neu heraus. Dadurch wandeln sich soziale, politische und ökonomische Verhältnisse zwischen den Geschlechtern, zwischen Geschlecht und Maschine, bzw. zwischen Geschlechtern und Technologien sehr grundlegend.

Die feministische Technikforschung wies bereits früh darauf hin, dass diese Prozesse neben allen Risiken auch inhärente transgressive und emanzipatorische Potenziale haben, diese jedoch kaum ausgeschöpft werden, sondern dass an diesen Schnittstellen und Verbindungen vielfach eine Verschärfung oder zumindest eine Reproduktion traditioneller Geschlechterkonstruktionen, -stereotype und -verhältnisse beobachtet werden kann. Dies zeigt sich, etwa im Bereich der Robotik, wenn geschlechterspezifische Differenzierungen von Aussehen und Verhalten die Akzeptanz und Interaktionsqualität zwischen Mensch und Maschine verbessern sollen; im Bereich von Algorithmen, die das Geschlecht von UserInnen bestimmen und Suchergebnisse oder personalisierte Werbung darauf abstimmen; oder im Bereich der Reproduktion, wenn Unternehmen wie Google, Apple oder Facebook „egg freezing“ oder „social freezing“ als 'technological fix' für ihre Mitarbeiterinnen propagieren, dabei jedoch die zu Grunde liegenden gesellschaftlichen Problematiken, die zutiefst mit

Fragen sozialer Ungleichheit im Geschlechterverhältnis verwurzelt sind, ignorieren und umgehen. In diesen Prozess zugleich ganz neue Fragen über die Verwobenheit zwischen Geschlecht, Geschlechterverhältnissen, Technik und Technologien aufgeworfen.

Das Schwerpunktheft der Feministischen Studien nimmt diese Entwicklungen im Verhältnis von Geschlecht-Technologien-Maschine auf. Die damit verbundenen wissenschaftlichen und gesellschaftstheoretischen, die ethischen und politischen Implikationen sollen aus Sicht der Geschlechterforschung zur Diskussion gestellt werden. Dazu möchten wir vor allem, aber nicht ausschließlich, Beiträge zu folgenden Schwerpunkten einladen:

1. In welchen Bereichen bzw. Kontexten verbinden sich Geschlecht, Technologie und Technik in welcher Weise? Inwiefern werden in und durch Geschlecht-Technologien-Technik-Verbindungen soziale Ungleichheiten und Machtverhältnisse, Geschlechternormen und –verhältnisse reproduziert, hergestellt, verschoben oder aufgelöst? Wo entstehen ganz neue Machtverhältnisse und Ungleichheiten? Wie wirken hier Intersektionen von gender mit race, class, ethnicity, sexuality, und coloniality?
2. Welche Klassifikationen, Normierungen und Standardisierungen werden in den verschiedenen Geschlecht-Technologie-Technik-Verbindungen vorgenommen? Welche ontologischen Politiken sind in diesen Klassifikationen angelegt? Welche epistemischen und materiellen Infrastrukturen werden gebildet, um neue soziale Ordnungen technologisch zu etablieren? Also: „Which categories come to matter“?
3. Welcher Rationalität folgen Konstruktionsprozesse von Geschlecht-Technologien-Technik-Verbindungen? Wie verändern sie die Wahrnehmung sozialer Realität, Selbstwahrnehmung, Sozialität und Körperlichkeit?
4. Welche Spannungen in den Feldern der Gestaltung technologisch-sozialer Schnittstellen lassen sich feststellen, welche in möglichen eigensinnigen Anwendungen und gesellschaflicher Aneignung von Technologien und Artefakten? Kann überhaupt noch von Schnittstellen gesprochen werden? Existieren Widerstandsformen und Verweigerungspraktiken gegenüber bestimmten Geschlecht-Technologien-Technik-Verbindungen?
5. Was sind die ethischen und politischen Herausforderungen, Implikationen und Strategien, die sich in diesem Kontext ergeben? Wie/mit welchen Methoden können diese komplexen Verwobenheiten von Geschlecht, Technologien und Technik analysiert und auf eine Weise entwickelt werden, dass sie künftig zu Beseitigung sozialer Ungleichheiten beitragen?
6. Wer designt und benutzt technologische Artefakte, mit welchem Ziel und welchen Implikationen für vergeschlechtlichte Identitäten, Werte, Beziehungen, Netzwerke und gesellschaftliche/soziale Kontexte? Wie werden soziale Konfigurationen und Beziehungen technologisch geformt? Welches Geschlechterwissen wird in Mensch –

Maschine Verbindungen vorausgesetzt, verwendet, produziert, etabliert?

7. Wie gestalten sich die Arbeits- und Geschlechterverhältnisse an jenen Orten, an denen technologische Artefakte und Maschinen erforscht und konstruiert werden? An welche gesellschaftlichen Diskurse wird angeknüpft und wie wird die Kategorie Geschlecht in diesen verhandelt? Wie bringen spezifisch strukturierte Vorstellungen spezifische Formen von Geschlecht und Geschlechterverhältnissen in Konstruktion, Verhandlung, Durchsetzung hervor? Wie werden sie in Praktiken übersetzt, die dann welche konkreten soziotechnischen Geschlechterarrangements hervorbringen?

Die Zeitschrift *feministische studien* – Zeitschrift für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung Nr. 2/2019 wird 6 bis 8 Beiträge zu diesem Schwerpunkt enthalten, und zwar Aufsätze (bis 40.000 Zeichen) und Diskussionsbeiträge (bis 25.000 Zeichen, incl. Leerzeichen), die nach einem peer-review-Verfahren ausgewählt werden. Erwünscht sind auch Tagungsberichte sowie Rezensionen oder Sammelrezensionen zu Veröffentlichungen, die sich vorzugsweise, aber nicht ausschließlich, mit dem Schwerpunkt dieses Heftes beschäftigen.

Wir laden Sie herzlich ein, bis zum 31. März 2017 ein Abstract von bis zu 2.000 Zeichen bei den Herausgeberinnen des Schwerpunktheftes, Anna-Lena Berscheid (Universität Paderborn, [anna.lena.berscheid@uni-paderborn.de](mailto:anna.lena.berscheid@uni-paderborn.de)), Prof. Dr. Ilona Horwath (Universität Paderborn, [ilona.horwath@uni-paderborn.de](mailto:ilona.horwath@uni-paderborn.de)) und Prof. Dr. Birgit Riegraf (Universität Paderborn, [biegraf@mail.uni-paderborn.de](mailto:biegraf@mail.uni-paderborn.de).) einzureichen.

Email-Adresse: [manuskripte@feministische-studien.de](mailto:manuskripte@feministische-studien.de)